

keiten und das gegenseitige Misstrauen die Ursache gewesen sein, der Naumburger Tag hob jene Erfurter Verbindung völlig auf. Auf die Frage des Markgrafen, ob sie in Kraft des Abschieds zu Erfurt gemeinschaftlich zu Regensburg handeln wollten, antworteten Ernst und Albrecht: sie hätten jenem Abschiede Genüge geleistet und es sei nicht nothwendig, ferner „in Kraft desselben“ zu handeln; trotzdem erklärten sie sich zu einer gemeinsamen Haltung bereit. Auch bei diesen Vorbesprechungen standen die beiden Punkte im Vordergrund, die jüngst auf dem Regensburger Tage den Mittelpunkt der Verhandlungen gebildet hatten: das Bündnis mit dem Kaiser und der Krieg gegen Georg. In Bezug auf ersteres erklärte Albrecht, dass seine Räte die Sache nach wie vor nur ad referendum zu nehmen hätten, und dem schlossen sich die meissnischen Fürsten an. Was Georg anlangt, so äusserten Ernst und Albrecht, so lange sie den Krieg vermeiden könnten, würden sie es thun; „wo es aber ja auf das Härteste kommt und Ehren und Gewissens halber nicht anders sein mag, wollen sie sich von Papst, Kaiser, Kurfürsten und andern christlichen Fürsten im Reich nicht setzen.“ Markgraf Albrecht bezeichnete dies auch als die Ansicht des Hauses Brandenburg; er traute indessen seinen Schwägern gar nicht recht: „Wir halten es dafür, dass sich unsere Schwäger weiter vertieft haben um ihres eignen Nutzens willen, dann sie vielleicht uns sagen, oder wissen vielleicht, dass der Girsick eine Richtung hat, von der wir nichts wissen, und sie meinen vielleicht, wir sollten *ausscher bledern*, dass sie den Dank gegen ihn allein behielten. Wir wollen Forschung nach den Dingen allen haben; desgleichen wollen wir auch thun, auf dass man sich von allen Theilen darnach habe zu richten; denn die Sage ist hie, sie seien gerichtet.“⁵⁶⁾ Der Kurfürst schloss sich der Meinung seines Bruders in allen Stücken an; den Krieg mit Böhmen wollte auch er so lange als irgend möglich vermeiden, von dem Bündnisse mit dem Kaiser aber vollends gar nichts wissen.⁵⁷⁾

⁵⁶⁾ Schreiben des Markgrafen Albrecht an Kurfürst Friedrich d. d. 1469 März 23 bei Palacky, Urk. Beitr. 567 und Riedel, Cod. dipl. Brand. III, 1, 499. Das Schreiben haben Minutoli (Kaiserl. Buch 330) und Droysen (Sitzungsberichte der k. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1857. IX. 171 fg.) irrig ins Jahr 1468 gesetzt; vergl. Palacky IV, 2, 569 fg. Droysen, Gesch. d. preuss. Politik II, 1, 244.

⁵⁷⁾ Schreiben von 1469 April 5 bei Riedel III, 2, 42.